

Herforder Zeitung

Bezugspreis
halbjährlich 1.— M.
Die Zeitung erscheint täglich,
außer Sonn- u. Feiertag,
mittags.

für Stadt und Land



Druck und Verlag Fr. Kühle
Geschäftsstelle: Herford,
Kreuzstraße 29/31

Telefon Nr. 33
Postfach Nr. 5296
Schiedamshoer

Anzeigenpreis:
Preis für die 1 spaltige Zeile
meterlang od. deren Äquivalent
Stadt und Landpreis 50 Pf.
10 Goldpfennig;
Kleinanzeigen
50 Goldpfennig.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amstlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 146

Herford, Dienstag, den 24. Juni 1924

42. Jahrgang

Zum Todesstage Rathenaus.

(24. Juni 1922.)

Abg. Erbsen würdigt in der soeben erschienenen Nummer der „Silbe“ die Persönlichkeit Rathenaus und die Bedeutung seines gewaltigen Todes mit folgenden Worten: Zwei Jahre sind es her, seit Rathenau ermordet wurde. Ob es allen Menschen so geht, weiß ich nicht: es scheint eine unendliche lange Zeit vergangen zu sein, seitdem das Verbrechen geschah. Eine unendliche lange Zeit, nicht etwa in dem Sinne, als habe die geistige Atmosphäre so völlig gewechselt, daß man dies Verbrechen heute noch weniger begreife als damals. Im Gegenteil: Wahrscheinlich leben heute mehr Menschen in solcher Mordluft. Damals war uns diese Verwilderung neu, denn wir hatten sie vorher nur Erzberger gegenüber gesehen. Und viel Menschen standen damals noch so unter dem Eindruck der Helfferischen Erzbergerhebe, daß ihnen Erzberger gegenüber manches verständlicher erschien als Rathenau gegenüber. Gestehen wir es nur: Wir haben uns noiegedungen alle etwas gewöhnt an diese Mordluft. Sie ist heute sogar nicht mehr Vorrecht jener Kreise von „Bildung und Besitz“, als deren Vollstrecker sich der Rathenau-Mörder fühlte. Auf dem linken kommunistischen Flügel scheint heute der politische Mordmord auch gepflegt zu werden, und es scheint darüber eine große Wäsche bevorzustehen. Und dennoch: diese zwei Jahre sind eine unendliche lange Zeit! Was haben wir seitdem alles erlebt! Wieviele Besserwesser und Bessermacher sind an uns vorübergezogen und endeten schließlich in der nächsten Erkenntnis der Machtverhältnisse. Heute schreit die Schwerindustrie nach Erfüllungspolitik und sie zählt erwartungsvoll die Tage, bis der Dawesbericht unterzeichnet ist. Jetzt stehen Percht, Westarp und Genossen fast da, wo damals Rathenau stand.

Die deutsche Revolution ist die unblutigste gewesen, die es je in der Geschichte gab. Und mehr als das: der weit rechtsstehende Entscheidungsbefehl hatte Recht, der sagte: meine Familie hat viermal Revolutionen erlebt, aber bei keiner Revolution ist es uns so gut gegangen als bei der diesmaligen. Die „Revolutionäre“ von 1918 waren gutmütige Tölpel und ihre Nachfolger sind es bis heute geblieben. Gestorben sind und gebüht haben nur Revolutionäre. Dazu gehören Erzberger und Rathenau. Rathenau mußte sterben äußerlich deshalb, weil er als der führende Kopf der Erfüllungspolitik von der klaren Einsicht in die Machtverhältnisse getrieben wurde, und deshalb im Sinne unserer Patrioten „würdelos“ war. Seit Percht und Westarp vor einigen Wochen bereit waren, aufbauend auf der Politik des bisherigen Kabinetts „würdelos“ zu werden, kann weniger als je ein Zweifel darüber bestehen: Rathenau mußte sterben, weil die privilegierte Klasse von ehemals in ihm den Kopf ihrer innerpolitischen Feinde sah. Rathenau starb als Anhänger der Republik, aber nicht etwa deshalb, weil er eine andere Staatsform verteidigte, sondern weil in dieser neuen Staatsform die alten Privilegien teilweise — ach wie teilweise nur — beseitigt sind. Gebt den Landjunker und Schwerindustriellen die politische Macht in der Republik, und sie werden ebenso treue Republikaner sein, wie sie ehemals treue Monarchisten waren. Das will sagen, bis ein „neuer Boden gegebener Tatsachen“ geschaffen ist. Diesem innerpolitischen Machtstreben stand Rathenau im Wege, deshalb mußte er sterben, wie Erzberger vorher gestorben war. Und wer der nächste sein wird, bleibt abzuwarten. Weil es so ist, deshalb gedenken wir am 24. Juni des ermordeten Rathenau. Deshalb gehen wir an sein Grab im rauchgeschwärtzten Walde bei Oberschnewende. Deshalb werden hoffentlich Millionen deutscher Männer und Frauen schwören, der Republik zu dienen, solange sie sich bemüht, die Privilegien der Herrenklasse auszurotten.

Aus unveröffentlichten Notizbüchern Rathenaus.

Durch das Entgegenkommen der Mutter des verstorbenen Walther Rathenau ist die „Silbe“ in der Lage, Teile aus seinen Notizbüchern zum ersten Male zu veröffentlichen. Wir entnehmen der interessanten Publikation die nachstehenden Aussprüche:

Gott lieben ist nicht das Letzte. Das Letzte ist Gottlosigkeit.

Was ist, physisch betrachtet, die Tätigkeit des Menschen-geschlechtes auf Erden gewesen? Ein paar hundert Generationen haben in Freude und Leid hingedämmert, sich ernährt und vermehrt, um eine Kleinigkeit die Erdkrume gelodert und Spinnfäden um den Globus gespannt, ob alle menschlichen Gedanken in Betracht komme, gegen ein Entzogen oder Zuzug des Sonnenlaufes: wer will es sagen?

Das Neueste vom Tage

Der Reichspräsident wollte gestern in Dresden zur Eröffnung der „Jahresschau deutscher Arbeit“.

Reichskanzler Marx beging gestern sein 25jähriges Jubiläum als Parlamentarier. 1899 trat er als Nachfolger des Abgeordneten Rath für den Wahlkreis Krefeld-Land in das preussische Abgeordnetenhaus ein.

Gestern nachmittag wurde in Düsseldorf der 68. rheinische Provinziallandtag durch Staatssekretär Meißner eröffnet.

Im bayerischen Landtag gehen die interfraktionellen Besprechungen über die Regierungsbildung weiter. Man glaubt, daß diese Frage jetzt endlich vor dem Abschluß stehe.

Trotz einer staatlichen Stützungsaktion muß die Mansfeld A. G. den Hermannsschacht stilllegen, 2000 Arbeitern und Angestellten ist gekündigt worden. Die Maßnahme ist bedingt durch das weitere Sinken des Kupferpreises.

Der Direktor der Deutschen Bank, Mankiewitz, ist im 67. Lebensjahr am Sonntag gestorben.

Herriot ist gestern nachmittag von London nach Brüssel weitergereist, wo er heute mit den Ministern Thénis und Symans die mit Macdonald erörterten Probleme besprechen wird.

Zu privatem Besuch ist das dänische Königspaar in London eingetroffen.

Der Ministerpräsident von Britisch-Südafrika, Smuts, ist zurückgetreten. Der Gouverneur beauftragte den General Herzog mit der Kabinettsbildung.

Der moralische Pakt.

Das Ergebnis der Konferenz von Chequers.

London, 23. Juni. Das englische Auswärtige Amt gab gestern abend das folgende zwischen den Premierministern vereinbarte Communiqué über die Unterredung in Chequers aus:

„Der französische und der englische Premierminister haben am Sonnabend und Sonntag in Chequers eine Zusammenkunft gehabt. Eine freundschaftliche nichtoffizielle Diskussion hat stattgefunden über die verschiedenen Fragen, welche sich aus dem Dawes-Bericht ergeben, und über die Maßnahmen, die geeignet sind, den Dawesplan anzuwenden. Es konnten natürlich keine endgültigen Beschlüsse gefaßt werden vor einer Beratung mit den Regierungen von Italien und Belgien. Aus der Unterhaltung ergab sich eine allgemeine Übereinstimmung des englischen und französischen Standpunktes, sowie bei beiden Ministerpräsidenten die gemeinsame Entschlossenheit, die Schwierigkeiten, von denen ihre Länder und die ganze Welt betroffen sind, durch eine fortwährende Zusammenarbeit zu lösen. Es wurde beschlossen, daß vorbehaltlich der Zustimmung der anderen Alliierten eine Konferenz, die nicht später als Mitte Juli stattfinden soll, nach London einberufen werden soll, um endgültig das Verfahren für die Anwendung des Dawesplanes festzusetzen. Die beiden Premierminister haben sich ferner darüber geeinigt, zur Eröffnung der Plenarversammlung des Völkerbundes auf kurze Zeit nach Genf zu kommen.“

Am späten Abend wurde von französischer amtlicher Seite das antizipierte englische Communiqué durch folgende Erklärung ergänzt:

„Angesichts der erheblichen Schwierigkeiten, von denen unsere beiden Länder und die ganze Welt betroffen sind, haben wir uns darüber in Übereinstimmung befunden, einen moralischen Pakt (un pact moral) der dauernden Zusammenarbeit abzuschließen.“

Dieser Zusatz wird in unterrichteten englischen und französischen Kreisen allgemein dahin interpretiert, daß Ramsay MacDonald und Herriot beschlossen haben, über den Rahmen der Lösung der Reparationsfrage hinaus eine gemeinsame internationale Politik der beiden führenden Demokratien zu entwickeln, die in allgemeinen Fragen, wie die Bekämpfung der internationalen Reaktion, die Lösung des russischen Problems und der Orientfrage, zum Ausdruck kommen soll.

Im übrigen kann man annehmen, daß die Ministerpräsidenten sich über folgende Punkte verständigt haben:

1. England und Frankreich sind sich endgültig darüber einig geworden, daß der Dawesbericht ohne schwerwiegende Änderungen oder Vorbehalte angenommen werden muß, so daß dann die hauptsächlichsten Schwierigkeiten, welche einer internationalen Konferenz entgegenstand, beseitigt worden ist.

2. Die Einberufung der Konferenz der Alliierten nach London deutet darauf hin, daß Ramsay MacDonald mit seiner Auffassung durchgedrungen ist, wonach man den Dawesbericht im Sinne der englisch-amerikanischen Auffassungen, d. h. ohne besondere Rauteln oder Strafanordnungen für den Fall eines deutschen Zahlungsverzuges, also auf Seite der Alliierten im Geiste des guten Willens anzuwenden bereit ist; ferner ist der

Vornehmheit ist Entfagen.

Den Tadel der Menschen nahm ich solange gerne an, bis ich einmal darauf achtete, wen sie lobten.

Mittleren Menschen mag man den Mut loben, Edlen die Besonnenheit.

Der Krieg reißt die Erkenntnis, daß Wirtschaft nicht Sache des Einzelnen, sondern Sache Aller ist. Das wird im Rahmen des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Aufbaus seine weitesttragende und fruchtbarste Wirkung sein. (4. 12. 1916.)

Zweifaches hat sich geändert. Nicht jedes Volk braucht jedes, aber jedes braucht alle.

Zweifelslos ist die Demokratisierung des Geistes. Alle arbeiten mit: für Könige ist kein Platz mehr. Noch Goethe konnte sich rühmen, daß er die Erbschaft der ganzen Literatur angetreten habe, und er besaß das geistige Monopol von einem Duzend Wissenschaftszweigen. Heute ist kein Zöllner mehr unbearbeitet; die Mechanik des Denkens ist halb entschleiert. Wenn dennoch die Welt am bleibt, so geschieht es, weil die wahren Probleme nicht Probleme des Denkens sind.

Das überzeugende Recht und die hinweisende Kraft, die Jugend zu unseren Idealen von Glauben, Vaterland und Staat hinzuführen, ist uns gewonnen, sobald wir glauben, Vaterland und Staat zur unberührten geistigen und seelischen Heimat eines jeden, wess Standes und Bekenntnisses er sei, geschaffen haben.

Wer die Ewigkeit der Seele will, der muß Sinnenschmerz und Sinnelust vernichten. Sind diese beiden aus der Welt, so schmilzt die Menschheit in eine Seele der Ewigkeit zusammen.

Gerhulst am Scheidewege und Tannhäuser im Reimsberg: beide haben schlecht gewählt. Goethes Schatzgräber gibt die Lösung und Lösung.

Der Gegenfah: Ich und Welt, der unser Geistesleben beherrscht, erscheint verinnerlicht durch die Polarität unseres Gefühllebens. Wir suchen das Glück in uns und nennen es Liebe; wir werden getrieben, das Glück außer uns zu erlangen.

Schluß gerechtfertigt, daß Herriot keine für die englische Politik unannehmbaren Ansichten bezüglich des Abbaus des Wirtschaftsregimes im Rheinland und der schrittweisen Aufgabe der militärischen Befugung zum Ausdruck gebracht hat.

3. Die Ankündigung, daß Herriot und Ramsay MacDonald gemeinsam die Eröffnung der Plenarversammlung des Völkerbundes in Genf beizubringen wollen, kann nur dahin ausgelegt werden, daß die beiden Ministerpräsidenten sich darüber geeinigt haben, dem Völkerbund wichtige Aufgaben, vor allem auf dem Gebiete der Abrüstung und der Lösung der Sicherheitsfragen zu übertragen. Wenn dies aber der Fall ist, so hat Herriot zweifellos dem englischen Standpunkt Rechnung getragen, der stets von der Auffassung ausgegangen ist, daß man nur einem durch Deutschlands Eintritt als gleichberechtigtes Mitglied erweiterten Völkerbund wesentliche internationale politische Aufgaben übertragen könne.

Zu gut unterrichteten politischen Kreisen verläutet, daß Herriot und Ramsay MacDonald einstweilen den 15. Juli als Datum für die Eröffnung der Konferenz der alliierten Premierminister in Aussicht genommen haben, weil man hofft, daß alsdann die Verabschiedung der deutschen Gesetze zur Ausführung des Dawesplanes wesentliche Fortschritte gemacht haben werden, so daß sich die Ministerpräsidenten auf Grund der vorliegenden Berichte ein Urteil bilden können über das Maß des von Deutschland bekundeten guten Willens. Die englische Einladung an die anderen Alliierten dürfte bereits in den nächsten Tagen übermittelt werden.

10. London, 23. Juni. (Unterhaus). In Verlauf einer längeren Erklärung sagte MacDonald, seine Besprechung mit Herriot werde dem belgischen und dem italienischen Ministerpräsidenten bekanntgegeben werden. Denn es bestehe nicht die Absicht, ein ausschließlich englisch-französisches Bündnis zu schließen. Wahrscheinlich werde am 15. Juli eine internationalisierte Konferenz in London zusammentreten. Es sei höchst wünschenswert, daß Amerika sich dabei betreten lasse, und über diesen Punkt seien Mitteilungen unterwegs. In Erwiderung auf eine Anfrage, ob Deutschland zur Konferenz eingeladen werden soll, sagte MacDonald, der erste und wichtigste Punkt sei, daß zwischen den Alliierten eine Vereinbarung im Hinblick auf die Durchführung des Dawes-Berichtes bestehe. Die Alliierten seien der Ansicht, daß dieser Bericht Deutschland gewisse Verpflichtungen auferlege, die in den im Versailles Vertrag aufgeführten Verpflichtungen nicht enthalten sei. Die Alliierten müßten erörtern, in welcher Weise Deutschland am besten zum bereitwilligen Teilhaber bei der Uebernahme der Verpflichtungen gemacht werden könne. Der Dawes-Bericht werde die Tagesordnung der Konferenz bilden und sobald der zur praktischen Anwendung des Planes notwendige Apparat in Tätigkeit sei, würden die Alliierten mit der Erörterung unerledigter Probleme fortfahren, darunter mit der Frage der Anwendung des Dawes-Berichtes. Die Frage des Anteils der verschiedenen Alliierten an den von Deutschland eingehenden Zahlungen würde nicht mehr aufgeworfen. Die Dominions würden im vollen Maße um Rat gefragt werden.

gen, und nennen es Latendrang. Die Liebe sagt: Ruhe hier, Höheres als Seligkeit kann dir draußen nicht erbliken. Der Mut sagt: Diese Seligkeit ist vollkommen, aber nicht würdig.

wtb. Berlin, 24. Juni. Heute vormittag findet im Rathenau-Haus in der Königsallee im Grunewald, von dem Waltherr Rathenau vor zwei Jahren seine Todesfahrt angetreten hat, die konstituierende Sitzung des Kuratoriums der Waltherr Rathenau-Stiftung statt. Die Sitzung wird unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten und des Ehrenvorsitzenden stehen und unter Teilnahme der Mitglieder des Kuratoriums, zu denen außer der Mutter und der Schwester Rathenau u. a. Prof. Einstein und Prof. Reiser, die Direktoren der A. E. G., Deutsch und Mammoth, Siemens, v. Mendelssohn und Fritz von Ullrich gehören. Der Vorstand der Stiftung ist noch nicht ernannt. Es ist geplant, eine Waltherr Rathenau-Gesellschaft ins Leben zu rufen.

Unhalts Landtagswahlen.

Unersörte Hege gegen die Demokraten.

Bei den Landtagswahlen in Anhalt am Sonntag sind gegenüber den Reichstagswahlen vom 4. Mai starke Rückgänge bei den Kommunisten, bei den Deutschsozialen, Deutschsozialen und bei der Deutschen Volkspartei zu verzeichnen. Es erhielten SPD. 19 (früher 17), Deutsche Volkspartei 6 (5), Kommunisten 4 (2), Deutsch-sozialistische 2 (0), Landbund 3 (0), Demokraten 1 (6), Hausbesitzerpartei, Wirtschaftspartei und Bodenreformer je 1 (0) Sitze.

Die Wahlen von 1920 hatten 17 Sozialdemokraten, 2 Kommunisten 6 Demokraten und 11 Wirtschaftsparteiler, die sich später in 5 Deutsche Volksparteier und 6 Deutschsozialen spalteten, ergeben. Da die im Lande Anhalt überwiegen rechts gerichtete Sozialdemokratie mit gutem Grunde das Zusammengehen mit den Kommunisten ablehnte (mit denen zusammen sie schon die absolute Mehrheit gehabt hätte, 19 gegen 17), so war sie genötigt, mit den Demokraten die Regierung zu bilden. Diese Koalition hat sich durchaus bewährt. Das Staatsministerium wurde aus zwei Sozialdemokraten (Recht und Politik) und dem sehr tüchtigen Demokraten Rechtsanwalt Dr. Weber-Dessau gebildet und arbeitete gut, im Sinne eines nachfolgenden gesunden Fortschritts. In keinem Lande Deutschlands ging es von 1920 bis jetzt so ruhig zu wie in Anhalt. Handel, Landwirtschaft und Industrie gingen vorwärts, soweit das angesichts der Gesamtlage Deutschlands möglich war. Die Steuerlasten sind nicht drückender als anderswo.

Trotzdem hat sich eine wilde Agitation gegen die Regierung, insbesondere gegen die Deutsche demokratische Partei erhoben. Die Zerschmetterung der bisherigen Koalitionsregierung war das Ziel aller anderen „bürgerlichen“ Parteien. Neue Parteien und Gruppen haben sich zusammengetan zur Listenverbindung, geeint nur in dem einen Wunsche, die Demokratie zu stürzen und zu zertrümmern. Die Moral hat bei diesen Machinationen eine mehr als untergeordnete Rolle gespielt. Die Deutsche Volkspartei, die durch ihre gewissenlose, fast von der gesamten Presse des Landes unterstützte Agitation schon bei der Reichstagswahl vom 4. Mai einen überaus glänzenden Erfolg erzielt hatte, stand jetzt wieder im Vordergrund und arbeitete für den Zusammenschluß nach rechts, gegen die Demokratische Partei in einer überaus häßlichen, politisch geradezu unverständlichen Weise. Der Bauernbund ist von seiner natürlichen Bundesgenossin, der Demokratie, losgelöst worden und stand mit gegen die Partei, der im Reichstag ihr Führer Dr. Böhme angehört. Auch das Zentrum stand im Bunde mit der Deutschen Volkspartei gegen die Demokratie — es ist eine absolut verkehrte Welt: man glaubt, daß sich hier alle politischen Verhältnisse umgedreht haben. Die Bodenreformer haben fast nur demokratische Männer auf der Liste, waren aber nicht zur Listenverbindung mit der DDP. zu bewegen.

Rossi stellt sich.

Rom, 22. Juni. Commandatore Cesare Rossi, der geflüchtete Presschef im Innenministerium, erschien heute nachmittags 1/2 Uhr im römischen Gefängnis und erklärte, sich freiwillig dem Gericht stellen zu wollen.

Rossi, der sich den Schnurrbart hatte abrasieren lassen, war in Begleitung einer Cousine und eines Neffen bei dem Direktor des Gefängnisses erschienen und hatte erklärt, daß er sich in den letzten Tagen in der Nähe der Hauptstadt versteckt gehalten habe. Die Nachforschungen nach Rossi hatten sich in den letzten Tagen derart verschärft, daß ihm jede Flucht unmöglich wurde. Rossi hatte bei seiner Selbsthüllung den Betrag von 1000 Lire (etwa 180 Mark) bei sich.

Die Neapler Blätter „Matino“ und „Mezzo Giorno“ veröffentlichten heute die Aussagen des Sekretärs Filippelli.

Cabello, und eines Redakteurs, welche diese vor dem Richter gemacht haben. Die beiden behaupteten, das Filippelli dem Untersuchungsrichter Filippi die Einzelheiten über den an Matteotti begangenen Mord mitgeteilt hätten. Filippi sorgte dafür, daß General de Bono von ihm persönlich telefonisch auf dem Laufenden gehalten wurde. Die zwei Zeugen wurden vom Untersuchungsrichter darauf aufmerksam gemacht, welche Verantwortung sie durch ihre Aussage auf sich laden, wenn sie nicht vollkommen der Wahrheit folgen. Die beiden Zeugen hielten aber ihre Aussage voll aufrecht.

Herford und Minden-Ravensberg

Ich sage, es wird Zeiten geben, die von unsern Sorgen, Nöten, Kleinheiten, Freuden und Schlichkeiten nicht anders sprechen werden, als wir von Kannibalismus, Menschenopfern, Fetischismus, Hererei, Inquisition und Folter.

Waltherr Rathenau † 24. Juni 1922.

21. Juni.

Johannistag, 24. Juni.

Von Dr. Karl Erich Kraß.

„Johannistag! Johannistag! Blumen und Bänder soviel man mag!“

Wer hat nicht seine Freude gehabt an den bunten Bildern des Johannistages aus deutscher Vergangenheit, die Meister Wagner uns in seinen „Meisterfingern“ vor Augen führt. Lust und Freude auf höchste Maß gesteigert, Tönen und Sinnen des jungen Volkes; denn an Johannistag, da „freit ein jeder wie er mag!“ Ganz allgemeine Sitten war es zu Hans Sachsens Zeit und auch noch später, den Johannistag so festlich zu begehen. Zwar ist es nicht gleich auf den ersten Blick ersichtlich, wie das deutsche Volk dazu kam, gerade den Tag Johannes des Täufers in dieser Weise zu feiern. Und wir müssen auch ein wenig in die germanische Vorzeit zurückgehen, um den Grund für dieses allgemeine Volksfest zu finden. Denn wie fast alle heute christlichen Feste, wurzelt auch der Johannistag in altgermanischer Ueberlieferung. Die Winter Sonnenwende unserer Vorfahren wurde bei Einführung des Christentums durch das Weihnachtsfest abgelöst, und die Sommer Sonnenwende, die als Höhepunkt des Jahres eines der germanischen Hauptfeste bildete, mußte dem Johannistag, dem Geburtsfest Johannes des Täufers weichen. Nach dem Evangelium Lukas (1,26-36) war Johannes ein halbes Jahr älter als Jesus, und daher mußte sein Geburtsfest in den Juni fallen. Die Bräute, die am Johannistage üblich sind, haben daher auch wenig mit dem christlichen Feste zu tun. Wenn wir ihrem Ursprung nachspüren, so führen sie uns alle auf altgermanischen Glauben zurück.

Das Jahr steht am Johannistag auf seiner Höhe, Blumen und Grün gibt es in Hülle und Fülle. Wie mochte da der Mensch der Vorzeit hinter der Natur, die ihren schönsten Schmuck angelegt hatte, zurückgehen? Um es ihr gleich zu tun, wand er Kränze aus Blumen und frischem Grün und schmückte damit sich und sein Haus. Ihn bewog aber nicht nur einzig der Wunsch nach Festesglanz dazu, sondern nach seinem Glauben waren die schmückenden Kränze das Zeichen wachsender, gedeihenden Lebens, und der Segen des Pflanzenwachstums ging auf die Befruchteten über. Was lag da näher, als diesen Segen auch auf das kostbare Vieh, die Viehherden zu übertragen. Bis in die jüngste Zeit hat sich dieser altgermanische Glaube erhalten, und in Ostpreußen war es beispielsweise noch vor kurzem verbreitete Sitten, daß die Hirten am Johannistage ihre Herden bekränzten. Je schöner, bunter und reichhaltiger der Schmuck, desto größer war die Ehre des Hirten. Einzelnen Blumen wurde eine besondere Bedeutung zugesprochen. Sie galten als wunderbar und schützten Menschen und Haus vor Schäden aller Art. Wer am Johannistage die segenspendenden Pflanzen pflückte und bei sich trug, den bewahrten sie vor Krankheiten. Wurden sie über der Tür angehängt, so konnte dem Haus Feuer und Unwetter nichts anhaben und auch die Hegen flohen solche Stätten.

Aber nicht nur die Lebenden trugen Gewinn von dem Blumenschmuck des Johannistages, auch den Toten bringt man Blumenopfer dar. Diese Sitten hat sich bis auf den heu-

tigen Tag in unverminderter Frische in Leipzig erhalten. Jedes Grab trägt am Johannistag seinen Blumenschmuck, und es ist ein wunderbares Bild, das die meist mit Rosen in verschwenderischer Fülle geschmückten Friedhöfe bieten. In früheren Jahren war es in Leipzig außerdem üblich, an diesem Tage zauberkräftige Wurzeln, sogen. Johanniss- oder Glückshändchen, feilzuhalten, an deren Wirksamkeit viele Menschen felsenfest glaubten. Ein Polizeiverbot hat diesem Handel jedoch ein Ende bereitet.

Eine Segenswirkung ging auch vom Wasser aus. Daher wurde am Johannistage oder vielmehr in der Johannismacht gebetet, weil der Zauber dieser Nacht das Wasser besonders wirksam machte. Nach altem Volksglauben trieben in der Johannismacht die Geister ihr Wesen, ähnlich wie in der Walpurgisnacht.

Das Hauptzeichen der Sommer Sonnenwende und damit des Johannistages ist jedoch das Feuer, dieses Sinnbild der Sonne. Die Sonnenwende oder Johannismacht finden sich in allen Gegenden Deutschlands, sie erfuhren auch hin und wieder eine Neubelebung, besonders seit in jüngstvergangener Zeit die Wandervögel diesem Tag eine sinnbildliche Bedeutung für ihre Bestrebungen gegeben haben und an dem Tage „da alle Sonnen springen“ hinausziehen, um die Feuer anzuzünden. Ebenso wie in den Zeiten der alten Germanen die Sonnenwendfeuer auf den Höhen flammten, so lodern sie auch noch jetzt empor zum Zeichen, daß die Sonne die Herrscherin ist. In lustigen Reigen, in ausgelassenen Sprüngen wird das Feuer umkreist, ganz kühne Wurf- und Wädelwager einzeln oder auch paarweise den Feuerstempel. In unseren Tagen ist dies alles zum Ausdruck von Freude an des Jahres schönster Zeit geworden. Einst aber machte — nach dem Volksglauben — der Sprung durch das Johannismacht unverbundbar, er schützte vor Krankheiten und begünstigte jedes Vorhaben. Sprangen die Paare über das Feuer, so geriet der Flachs gut. Vorfürsorge aber trugen angelegte Holzstöße vom Johannismacht herüber nach Hause und bewahrten dadurch ihr Heim vor Feuergefahr, oder sie steckten sie in den Aker und erhöhten hierdurch seine Fruchtbarkeit. Selbst der Hase des Johannismachts wohnte noch segenspendende Kraft inne. Wurde sie dem Futter der Schweine beigebracht, so geblieben die Vorfürsorge besonders gut. — Zum Zeichen, daß die Sonne ihren höchsten Stand erreicht hat und sich nun zum Niedergang anschicken muß, wurden mit Stroh umflossene Räder oder Fässer in Brand gesetzt und bergabwärts gerollt. Auch wurden brennende Reisigbesen geschleudert. Diese Bräuche haben sich auch noch bis auf den heutigen Tag erhalten.

Aus allem festlichen Treiben am Johannistag, dem Sonnenwendtag, spricht die tiefe Dankbarkeit für das Tagesgestirn, von dem Gedeihen und Wachsen, Blühen und Leben abhängt. Und so find denn auch die Feuerbräuche des Sonnenwendtages nichts anderes als Ausdruck des Lobes und Preises:

„Heil, o Sonne, Heil!
Des Lichtes und des Lebens Quelle, Heil!“

Hj. Kommerzienrat Bödelmann †. Nach kurzer Krankheit ist gestern morgen ein bekannter und verdienstvoller Mitbürger heimgegangen zur ewigen Ruhe, Kommerzienrat Wilhelm Bödelmann. Ein geachtetes Alter von 77 Jahren ist dem Verbliebenen beschieden gewesen, und doch ist diese Trauerkunde für uns Herforder sehr schmerzhaft, denn Wilhelm Bödelmann ist einer der Männer, an dessen Namen sich unserer Vaterstadt blühender Aufschwung knüpft. Während ist kein industrielles Unternehmen in der ganzen Tabakindustrie unserer Gegend, ein Führer war der alte Kommerzienrat aber auch im öffentlichen Leben unserer Stadt, in das er eintrat im Jahre 1880 als Stadtverordneter. Bis 1910 war er in diesem Ehrenamt, dem er stets mit Eifer und vorbildlicher Treue oblag. 1912 wurde er als Nachfolger des Bankdirektors A. Hofmann in den Magistrat gewählt. Bis 1919 gehörte er dieser Körperschaft als zweiter Beigeordneter an, trotz zunehmenden Alters an Pflichttreue und Arbeitszifer der Ersten einer. Wilhelm Bödelmann ist am 9. Januar 1847 geboren und hat als Jüngling und Mann die großen Zeiten von Deutschlands Aufstieg miterlebt, vor allem als Mitkämpfer im Feldzuge 1870/71. Den soldatischen Vereinen war er seit damals ein eifriger Förderer, vor allem ist im Vereinsleben die Gründung der Freiwilligen Feuerwehr im Jahre 1875 des Verstorbenen verdienstvolles Werk, lange Jahre war er ihr ein schneidiger und energischer Hauptmann. — In aufrichtiger Trauer steht heute

Hochsosen I

Roman von Hans Richter.

18)

Nachdruck verboten.

Amerikanische Copyright by August Scherl, Berlin.

„Du stehst am Anfang eines neuen Semesters“, sagte sie, „das muß durchgehalten werden. Kann ich dir helfen?“

Er schüttelte den Kopf. „Denk an unsere Abmachung, Ruth, die pecuniis non est disputandum. Von Geld soll zwischen uns nie die Rede sein, heute schon gar nicht.“

Sie konnte sich innerlich den Vorwurf nicht ersparen, daß ihre Frage eigentlich nur eine Probe gewesen war. Es freute sie, daß er bestanden hatte. Das Problem fesselte sie. „Wie denkst du dir die Zukunft?“

Sie waren in den Flur hinausgetreten und schritten dem Ausgang zu. „Das Sommersemester ich an und für sich kurz“, sagte er. „Die langen Ferien liegen da, und besonders wichtige Vorlesungen verjähren ich nicht. Gestern Abend habe ich eine Versammlung der Werkstudenten besucht, du weißt ja, sie verdienen sich ihren Unterhalt selbst nebenbei. Es sind Köpfe darunter.“ — er begann schon wieder zu schwärmen, als ob die Frage ihn gar nicht persönlich betraf — „da wachsen Männer heran, ein anderes Geschlecht als das jetzige. Denen fällt die Wissenschaft nicht in den Weg, sie erkämpfen sich jeden Grad. Die werden auch mit der Zukunft fertig werden. Die Gefahr des Aufgehens im

behäbigen Bürgertum, die für den Wissenschaftler immer bestand, nimmt ab.“

„Dafür zieht eine andere am Horizont auf“, warf Ruth ein, „das Brostudium und der Materialismus. Mehr noch als je wird nur auf das Examen hingearbeitet werden, und mancher wird Geschmack am Verdienen finden und beim Verdienen bleiben.“

Wolfgang ließ keinen Einwand gelten. „Brostudium? Materialismus? Das ist ja alles Unsinn. Du hättest gestern mit dabei sein sollen. Da saß einer neben mir, der in einer Kolonialwarenhandlung arbeitet, mit roten Händen. Die bekommt man, wenn man in Heringsfässern herumpanst. Wenn der einmal als Richter auf die Menschheit losgelassen wird, bringt er mehr Verständnis für die Psyche der Masse auf als einer, der die Hälfte seiner Semester am Kneipisch verbummelt hat. Oder meinst du, der Monteur bei Siemens wird ein schlechterer Theologe, weil er nicht mehr die weiße gepflegte Hand des Hofpredigers hat, von der du in jedem Roman lesen kannst? Ist dir das Jüngchen lieber, das heute neben dir saß und die Börzengzeitung in der Rocktasche hatte? Hast du ihm ins Gesicht gesehen? Mit Kollapsknäueln kommt man volkswirtschaftlichen Fragen erst recht nicht näher, und wenn dein gefährdeter Materialismus den nicht ganz in den Fingern hat, laß ich mich hängen. Wenn der eine oder andere beim Verdienen bleiben wird, gut, der wäre für die reine Wissenschaft doch verloren gewesen. Aber die, die durchkommen, die sind gestählt, das ist Saatgut für die Zukunft, und wenn sie jetzt auch nur fürs Examen arbeiten, der Idealismus hält durch, die holen später alles nach, darauf kannst du dich verlassen.“

Trotz seines Schwärmes fiel die praktische Ruth sofort wieder in die Gegenwart zurück. „Und wo willst du dein Stahlbad nehmen?“ fragte sie.

„Die Ausichten sind miserabel“, berichtete er. „Der Bund

gibt sich große Mühe und kann doch nicht alle unterbringen, wenigstens nicht in Berlin. Aber daran liegt mir wenig. Ich will gar nicht hierbleiben, ich habe an dich gedacht und deine Verbindungen. Praktische Volkswirtschaft will ich treiben, dem Geist unserer Zeit will ich nahekommen. Nicht vom hohen Rothurn aus, nicht studienhalber. Aus der Not soll eine Tugend werden, ich gehe mitten unter die Masse und will gleich zu denen, die die Hand an der Gurgel des Staates haben, wie es in den Programmen so schön heißt. In die Kühle will ich, und du sollst mir helfen.“

Ruth erschrak. Was fiel diesem Menschen ein, mit seinem zarten Körper in die Anstrengungen. „Das ist ausgeschlossen“, sagte sie hart.

„Wenn du mir nicht hilfst, bleibe ich mich allein an.“ Er wurde trotzig. „Es wird wohl auch ohne Verbindungen möglich sein, Arbeiter zu werden.“

„Ich will dir ja helfen.“ Sie sah ihn verzweifelt an. „Aber deine Idee ist einfach Selbstmord. Ich will mit Papa sprechen, er verschafft dir eine Stelle bei der Bank oder in einem großen Bureau. Man muß nicht gleich übertreiben.“

„Du kennst Ruff, damals hast du’s gesagt, am letzten Abend in Freiburg, und dein Onkel ist an industriellen Unternehmungen interessiert. Ich habe gestern Abend noch mit Gerda darüber gesprochen. Für den Volkswirtschaftler ist die Welt von Stahl und Eisen einfach die hebe Schule, die er besucht. Die blasse Theorie wird Praxis. Wer Führer werden will, darf sich nicht scheuen, seine Person einzusetzen. Ich will ein praktisches Semester da unten absolvieren, du sollst weiter nichts tun, als mir die Verbindung schaffen. Ich will keine Bevorzugung.“

„Und Gerda?“

„Gerda hat schon, was sie braucht. Ein Privatdozent geht nach Schlesien an ein Krankenhaus, um Material für eine Arbeit über Berufskrankheiten zu sammeln. Er bringt

Herfords Bürgerschaft an der Bahre Bödelmanns, jetzt, da man ihn verloren, wird man sich seiner Bedeutung und seiner Verdienste um unsere Stadt erst voll bewusst. Sein Geist wird fortleben unter uns über das Grab hinaus!

— **Deutsche demokratische Partei.** Heute Abend 8 1/2 Uhr findet bei Kropp, Unter den Linden, eine Mitgliederversammlung der Deutschen demokratischen Partei statt. Nach einem Bericht über die Wahlen wird der in Handwerkerkreisen rühmlichst bekannte Ehrenobermeister Nieß-Kassel einen Vortrag über die gegenwärtige politische und wirtschaftliche Lage halten. Wir empfehlen den Mitgliedern dringend den Besuch dieser Versammlung.

h. **Ergebnisse der Elternbeiratswahlen.** Nach den bisher vorliegenden Mitteilungen errangen die Vertreter der christlich-politischen Liste von den 37 Eltern der Bürgerschulen Diebenerstraße, Mindenerstraße und Stifftberg insgesamt 24 Mandate. Die Sitze verteilen sich: Diebenerstraße 11 von 14, Mindenerstraße 6 von 12, Stifftberg 7 von 11. In den höheren Lehranstalten und den anderen Bürgerschulen waren Einheitslisten aufgestellt.

r. **Antsverband der Freiwilligen Feuerwehren Herford-Hiddenshausen.** Am Sonnabend, den 21. d. Mts., fand die erste große Feuerübungsübung unter Heranziehung sämtlicher Freiwilligen Feuerwehren des Antsverbandes Herford-Hiddenshausen unter Leitung des Antsbrandmeisters und im Beisein des Antmanns Rennert statt. Als Brandobjekt war die Brauerei in Schwelcheln gewählt. Angenommen wurde, daß im Hauptgebäude im 1. Stock Feuer ausgebrochen war, welches bereits die Treppe nach dem 2. Stockwerk ergriffen hatte, in diesem Stockwerk befanden sich Wohnräume. Die Bewohner dieses Stockwerks waren nicht mehr in der Lage, die Treppe zu ihrer Rettung zu benutzen. Die Wehren standen also bei ihrem Eintreffen vor der Aufgabe, die Menschenrettung vorzunehmen, und gleichzeitig die Löscharbeiten in Angriff zu nehmen. Dieser Aufgabe zeigten sich die Wehren gewachsen, die Menschenrettung wurde schnell und sicher durchgeführt, während die frei zur Verfügung stehenden Mannschaften unter richtiger Verteilung der Spritzen zum Angriff voringen. Die Übung zeigte klar den Weg, den der Antsverband der Freiwilligen Feuerwehren gehen muß, um im Ernstfälle wirksam Hilfe bringen zu können. Die einzelne Wehr wird in den meisten Fällen, da meistens Schwierigkeiten in der Wasserversorgung zu überwinden sind, wenig Hilfe bringen können, jedoch in der Zusammenarbeit mit den Nachbarwehren kann Großes erzielt werden. In diesem Sinne wird der Antsverband seine ganze Kraft einsetzen, um die Schlagfertigkeit der Wehren so zu steigern, daß sie in der Lage sein werden, den Bewohnern des Antsbezirks wirksame Deckung zu gewährleisten, getreu dem Wahlspruch: „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr.“ Nach der Übung spendeten die Herren Gebr. Ufermann den Wehren in Anerkennung ihrer Arbeit einen hübschen Trunk, sodaß die Feuerwehrlente nach angestrengter Tätigkeit noch einige Zeit in fröhlicher Stimmung zusammen sein durften.

h. **Ein folgenschweres Automobilunglück auf der Bielefelderstraße.** In der Nähe des Mäher Kruges bei Bräke ereignete sich auf der Bielefelder Landstraße am Sonntag Abend gegen 1/2 12 Uhr ein schwerer Autounfall. Ein Dürtopwagen, in dem sich außer dem Führer Krüger der Leiter der Bielefelder Kunstgewerbeschule Prof. Max W. r. b. a. mit seiner Gattin und seinem 6-jährigen Sohn, Fabr. Vogt-Bielefeld und Gattin befanden, erlitt auf der Einfahrt von Herford beim Passieren der Brücke an einer schadhafte Stelle der Straßendecke einen Reifendefekt, durch den der Chauffeur die Steuerung nicht mehr meistern konnte. Mit voller Wucht prallte das Automobil an einen Chauffeebaum hinter der Brücke, überschlug sich und stürzte die hohe Böschung hinab. Die Insassen wurden aus dem Wagen geschleudert, und Professor W. r. b. a. erlitt bei diesem Sturz den Tod. Die anderen Mitfahrer kamen mit mehr oder weniger schweren Verletzungen davon. Frau Vogt wurde mit inneren Verletzungen dem Franziskus-Hospital zugeführt, der Knabe W. r. b. a. hatte einen Schlüsselbeinbruch erlitten und bei dem Chauffeur sollen Rippenbrüche festgestellt worden sein. Die übrigen Beteiligten sind mit dem Schrecken davon gekommen. — Der auf so tragische Weise aus dem Leben geschiedene Professor Max W. r. b. a. hat ein Alter von 42 Jahren erreicht. Er wurde am 30. Oktober 1882 in München geboren und kam

nach Beendigung seiner Studien zu praktischer Betätigung nach Dresden, wo er in staatlichen und städtischen Diensten längere Jahre tätig war. Seit elf Jahren — vom 1. April 1913 ab — ist ihm die Leitung der Handwerker- und Kunstgewerbeschule in Bielefeld anvertraut gewesen und er hat in dieser Zeit seine nie verlassende Arbeitskraft und sein reiches künstlerisches Können voll und ganz in den Dienst der ihm anvertrauten Schule gestellt und durch seine Wirksamkeit dem heimischen Handwerk und Kunstgewerbe schätzenswerte Dienste erwiesen. Sein Wirken, das im Mai 1921 durch die Verleihung des Professortitels besonders anerkannt wurde, wird nicht nur in den Kreisen, die der Handwerker- und Kunstgewerbeschule nahestehen, sondern in der gesamten Öffentlichkeit unserer Gegend unvergessen bleiben.

h. **Aus dem Gerichtssaal.** Die Kraftwagenführer S. und H. erhielten je 5 Goldmark Strafe, weil durch Nachuntersuchenlassen der Kurbel das Kennzeichen des Wagens verdeckt war. — Der Buchhalter R. und der Fabrikant E. erhielten 40 bzw. 30 Goldmark Strafe, weil sie ein Kraftfahrzeug gefahren haben, das nicht von der zuständigen Behörde zum Verkehr zugelassen war und weil sie keinen Führerschein besaßen haben. — Weil er Wohnräume ohne Zustimmung des Gemeindevorstandes in Gebrauch genommen hatte, hatte der Arbeiter R. einen gerichtlichen Strafbefehl über 50 Goldmark erhalten. Den dagegen eingelegten Einspruch nahm R. zurück. — Sechs Wochen Haft erhielt der wohnungslose, aus der Unterhofschaft vorgeführte Maurer-L. wegen Bettelns. — Der Bergmann J. wurde von der Anklage der Unterschlagung von acht Pfund Tabak, die seinem Arbeitgeber gehört haben sollten, freigesprochen. — Verworfen wurde der von dem Zigarrenfabrikanten C. eingelegte Einspruch gegen den gerichtlichen Strafbefehl über 10 Goldmark, der ihm beschuldigte, den erfolgten Tod seiner Schwiegermutter nicht rechtzeitig dem zuständigen Standesbeamten angezeigt zu haben. — 30 Goldmark Strafe erhielt der Schlosser R., weil er mit einem Kraftfahrzeug übermäßig schnell gefahren ist. — Der Schäfer R. wurde zu 20 Goldmark Strafe verurteilt, weil er seine Hunde auf Menschen gehetzt hat. — Der Kraftwagenführer S. und der Landwirt R. erhielten, weil sie mit Kraftfahrzeugern die Langenbergstraße bzw. den Kaiser Friedrichswall befahren haben, und zwar der Erstere 10, der Zweite 30 Goldmark. Die polizeilichen Strafverfügungen lauteten über je 30 Goldmark. — Die aus der Unterhofschaft vorgeführten wohnungslosen Arbeiter M. und N. hatten von einer Wäscheleine in einem Garten an der Bielefelderstraße neun Paar Strümpfe gestohlen, um sich Geld zu machen. Urteil: Je eine Woche Gefängnis, die durch die erlittene Untersuchungshaft vorverbißt erklärt wird. — 30 Goldmark Strafe erhielt der Fabrikant J., weil er mit seinem Kraftwagen innerhalb der geschlossenen Stadt mit offener Auspuffklappe gefahren ist.

fr. **Eidam.** Zu sechs Wochen Gefängnis hatte das Amtsgericht Herford den früheren Händler Fritz B. von Eidam wegen Hehlerei verurteilt. Zwei Bauernknechte hatten zu Anfang dieses Jahres einem Landwirt in Badinghofen zwei Seiten Speck gestohlen, von denen der Angeklagte eine Seite von 53 Pfund von einem der Spitzbuben gekauft hatte. Er bestritt, davon Kenntnis gehabt zu haben, daß der Speck mittels Diebstahls erlangt sein konnte. Durch das Zeugnis des einen Knechtes, der ihm die Ware verkauft hatte, und der ihn darauf aufmerksam gemacht hatte, daß dieselbe „gekrampft“ sei, und weitere in der Verhandlung zur Sprache gekommene Umstände bei dem Kaufschluß, sah die Berufsgerichtskommission in Bielefeld Hehlerei als erwiesen an. Die gegen das Urteil eingelegte Berufung wurde auf Kosten des Angeklagten verworfen.

a. **Hiddenshausen.** Gegen morgen 10.05 Uhr nach bei dem Zigarrenfabrikanten Fritz S.ägerbäume in Hiddenshausen Nr. 80 Feuer aus. Es verbrannten 300 Mille Zigarren, Fabrikation, Werkzeuge und Material, und zwei Fahrräder. Die Freiwillige Feuerwehr konnte bei der Ausdehnung des Brandes das Feuer nur noch auf seinen Herd beschränken, bis es um 1 1/2 Uhr gelungen war, die Gefahr für die Nachbargebäude abzuwenden. Vermutet wird Kurzschluß, denn das Feuer brach an der Stelle aus, an der die elektrische Leitung in das Gebäude eintrat.

Hannover. Die Handwerkskammer Hannover hat dem Festauschuss für das Sängerbundesfest den Betrag von 3000 M. zur Errichtung einer Ehrenpforte zur Verfügung gestellt. — Die Zahl der Anmeldungen auswärtiger Festteilnehmer hat bereits die 20 000 weit überschritten, obwohl

eine ganze Reihe von Bänden noch aussteht. Auch das Ausland ist schon unter den Anmeldungen vertreten. Unter anderen werden die Enden-Deutschen und die Deutsch-Schweizer Vereine zu dem Feste Abordnungen nach Hannover entsenden.

Stade. Auf dem Gute Panewort bei Lamsfeld (Bez. Stade) hatte ein dort im Dienst stehender Knecht die Zeit verschlafen. Um ihn zu wecken, begab sich der Inspektor des Gutes in die Kammer des Knechtes und rüttelte ihn am Arm. Hierauf sprang der rabiate Mensch auf, stieß dem Inspektor sein Messer in den Hals und ergriß die Flucht. Obwohl die Halschlagader angeschnitten war, gelang es dem Arzt, ein Verbluten zu verhindern. Der Geflüchtete wurde mit einem Auto verfolgt und in der Nähe von Hachhausen festgenommen. Es handelt sich um einen mehrfach vorbestraften Menschen.

Cuxhaven. In Cuxhaven bei Wechen im Landkreis Lingen fand am Sonntag Jelmusfest statt. Ein Arbeiterverein feierte sein Sängerfest. In vorgerückter Stunde gerieten beim Glase Bier am Tresen mehrere Festteilnehmer in Streit, der auf politischem Gebiete entsprang. Im Verlauf des Streites rühten einige Festteilnehmer dem etwa in den 20er Jahren stehenden Arbeiter Schmüll aus Bredenbeck auf den Leib. Sch., der sich anscheinend bedrückt sah, griff zu seinem Revolver und schoß auf seine politische Gegner, wobei er den mit ihm etwa im gleichen Alter stehenden Arbeiter Lange erschoss. Der Täter flüchtete in die Kornfelder, wurde aber von den zahlreichen Personen verfolgt, festgenommen und dem Landjäger übergeben. Die Muttat machte der Festlichkeit ein vorzeitiges Ende. Die Erregung über die abgelaufene Tat war groß. Die Frauen schrien entsetzt auf und verließen das Festzelt.

Karlshorst. Sonntag nachmittag wurde auf der Trainierbahn in Karlshorst eine unbekannte etwa 28 bis 30 Jahre alte gutgebaute Frau tot aufgefunden. Die Leiche weist eine Schußwunde in der linken Brust auf. Allem Anschein liegt ein Raubmord vor.

Samburg. Im Dorfe Spröge im Kreise Harburg ist ein umfangreicher Urnenfriedhof aufgefunden. Auf einem vier Hektar großen mit einigen Kiefern besetzten Heidegrund wurden über 50 Grabhügel freigelegt. Die Urnen enthalten Menschenasche und einige Eisenteile. Dieser Friedhof dürfte einige Jahrhunderte vor Christi Geburt angelegt sein.

Deutsche Turnerschaft

Frauenwettkampfen in Bersmold.

Erfolge Herforder Turnerinnen.

Am vergangenen Sonntag fand im Stadtpark zu Bersmold das diesjährige Frauenwettkampfen des Minden-Ravensberger Turnvereins statt. Ueber 300 Turnerinnen aus allen Bezirken traten zum Wettkampf an. Von der hiesigen Turngemeinde wurden mit dem schlichten Eidentrang folgende Turnerinnen ausgezeichnet: In der ersten Abteilung Gustel Rüstige mit dem 3., Marie Heermeyer mit dem 5. und Karola Deuter mit dem 15. Kranz; in der zweiten Abteilung Hilke Sönnemann mit dem 4. und Marie Tische mit dem 17. Kranz. Gut Heil!

Sport

St. Zigaretterbe gewinnt den Ehrenpreis in den Pokalspielen des B. f. B. Hahlen.

Fortuna-Wader Minden, Spielverein 06 Bielefeld und der B. f. B. Hahlen nahmen an diesen Pokalspielen teils mit ihren Zigaretterbe-mannschaften, teils mit der ersten Mannschaft teil. Das Los führte folgende Mannschaften in der Vorrunde zusammen: St. 08 Herford und Fortuna-Wader Minden, ferner Spielverein 06 Bielefeld und B. f. B. Hahlen erste Mannschaft. Im ersten Treffen konnte St. 08 seinen Gegner mit 4:1 (2:1) schlagen. In der ersten Viertelstunde waren die Mindener überlegen, denn St. fand sich nicht. Minden ging auch in Führung, doch konnte St. dann bis zum Wechsel das Resultat bereits auf 2:1 zu seinen Gunsten abändern. Nach dem Wechsel fielen dann noch, namentlich durch den Rechtsaußen Endbrat, der ganz besonders für den Ausgang dieses Spieles ausschlaggebend gewesen ist, zwei weitere Tore. — Das andere Treffen der Vorrunde führte 06 Bielefeld mit B. f. B. Hahlen zusammen, in welchem Bielefeld mit 5:1 (1:0) sicherer Sieger blieb. Voll Spannung sah man nun dem Endspiel um die Pokalmehrfachheit entgegen, welches die Sieger aus der Vorrunde, St. 08 Herford und 06 Bielefeld, zusammenführte. Nach einigen ungesüßten Vorstößen der St., bei denen Meise leider zwei todsichere Sachen ausließ, ging Bielefeld in Führung. Nach dem Wechsel konnte 06 Bielefeld um zwei weitere Tore erhöhen und blieb mit 3:0 Sieger und errang damit den Silberpokal. St. als zweitbeste Mannschaft des

sie in dem Krankenhaus als Gehilfin an. Sie braucht ihre Arbeit nicht zu unterbrechen und kann ihren Mitteln wieder einmal auf die Sprünge helfen.“

Ruth sah starr geradeaus. „Mit Karin zusammen könnt ihr ja dann dort unten eine Filiale des Freiburger Kollegiums aufmachen. Nur auf mich müßt ihr verzichten, ich bleibe hier.“ Sie preßte die Lippen aufeinander, so daß ein scharfer Zug um ihren Mund stand. So also sah der Idealismus aus. Schöne Worte, und wenn man der Sache auf den Grund ging, war doch wieder das Weibchen die Achse des Erdballes. Gerda ging fort — und um Gerdas willen ... Dröhnend und fauchend rasselte der Autobus um die Ecke, der nach Salensee fuhr. Die Bremsen zogen an, der Motor jitzerte. Ruth streckte Wolfgang flüchtig die Hand hin. „Willst sehen, was ich für dich tun kann, auf morgen!“ Sie sprang rasch auf das Trittbrett.

Wolfgang sah ihr nach. Sie ist doch ein eigenwilliges Geschöpf, dachte er.

Ruth war auf das Verdeck des Omnibusses gestiegen und sah ganz vorn. Das war ihr altes Mittel, mit Gedanken, die auf sie einstürzten, fertig zu werden. Ihre Natur verlangte stets absolute Klarheit. Andere mochten einen Gedanken undurchsichtig in sich verschließen, sei es aus Furcht, sei es aus Bequemlichkeit, Ruth konnte das nicht. Ihr war heute etwas Seltenes geschehen, Wolfgangs Gedanken hatten sie mitgerissen, eine Seite hatte in ihrem Innern mitgeteilt, als sein Idealismus immer wieder durchbrach, als er ihre Argumente fortsetzte. Fast kampflös hatte sie sich gegeben, sie, die kühle und überlegene Ruth, der unerbittliche Logik über jedes Gefühl ging. Und was erschien zuletzt im Hintergrund? Gerda, das Weibchen. Da endeten alle Ideale, er wollte seiner Freundin nahe sein.

Und sie hatte einen Augenblick lang ein menschliches Gefühl für den blaffen, durchsichtigen Menschen gehabt, hatte

ihm für einen Helden der Idee gehalten.

Sie lachte laut auf, so daß die Umstehenden erstaunt nach ihr hinsahen. Der Wagen raste den Kurfürstendamm entlang, die Bäume standen im ersten Grün, in den Gärten blühten rote Mandelbäumchen und weiße Tulpenbäume. Sie sah das alles und sah es doch wieder nicht. Eine eigenartige Luft wehte um sie, voll Großstadt und Frühling. Ein warmer Regen war gefallen, und all die Pflanzen und Büsche schickten ihre Düste aus. Sie umfingen sogar die kühle Denkerin dort oben, zwangen sie, tief Atem zu holen und die Stirn dem Wind entgegenzuhalten.

Ruth zuckte verächtlich die Schultern.

Sie wohnte jetzt bei den Eltern, das hatte einen Kampf gekostet, aber dieses Mal hatte der alte Jülicher seinen Kopf durchgesetzt. „Wenn du in Berlin studierst“, hatte er gesagt, „kannst du nicht in der Stadt wohnen.“ Sie hatte die Entscheidung vorgezogen, aber nichts half. „Du kannst den Wagen nehmen, jeden Tag.“ Nein, das wollte sie nicht. Zu einer Zeit, in der die meisten Studenten ihr Studium nur unter den größten Opfern durchführen konnten, sollte man nicht zeigen, daß man aus Kreisen stammte, in denen Geld keine Rolle spielte.

Sie hatte sich das nie überlegt. Geld war immer da gewesen, Jülicher Kampffahre lagen lange hinter ihm, als er geheiratet hatte. Die Frau war für ihn keine Kampfgesinnung. Ruth hatte ja immer gewußt, daß ihre Freunde nicht über große Einkünfte verfügten; auf der süddeutschen Universität war das nicht zum Vorschein gekommen, aber jetzt wußte sie plötzlich, daß sie arm waren. Seit heute sah sie sie mit anderen Augen.

Rascher als sonst eilte sie durch die Kolonie. Als sie durch die Halle ging, hörte sie im Zimmer des Geheimrats Stimmen. „Herr Bankier Rosenheim und Herr Korff sind bei dem Herrn Geheimrat“, meldete ihr der Diener.

Korff? Das traf sich ja gut. Nur etwas, was man tun wollte, nicht auf die lange Bank schieben. „Geschäftlich?“ fragte sie.

„Ich glaube wohl. Die Herren hatten Aktenstücken bei sich, und Herrn Rosenheims Sekretärin wartet im Nebenzimmer.“

„Wenn Herr Korff geht, sagen Sie ihm, ich liebe noch einen Augenblick bitten.“

Drinnen saßen die drei Herren in dicken Rauchwolken. Samuel Rosenheim führte das Wort. „Ich habe mir gedacht, daß Sie kommen würden, Herr Korff.“ Er lehnte sich behaglich in seinen Sessel zurück und streckte die Beine weit von sich. „Ihre Modernisierungspläne in allen Ehren, aber wer in Oberschlesien Hochöfen bauen will, die es mit denen im Westen aufnehmen, braucht anderen Koks, das ist nun mal so.“ Er lachte. „Und den Koks, den Sie brauchen, haben wir.“

Doktor Korff blätterte in seinen Papieren. „Ich habe da die chemische Analyse der Kohle, die die Sophiengrube liefern kann. Man ist auf neue Flöze gestoßen.“

Der Bankier unterbrach. „Auf der Sechshundert-Meter-Sohle, weiß ich.“

Ueber das Gesicht des jungen Industriellen huschte ein ärgerlicher Zug. „Sie sind recht genau unterrichtet, Herr Rosenheim.“

„Nun ja. Was auf den Bechen geschieht, ist doch kein Geheimnis.“

„In diesem Falle nicht“, man konnte in Korffs Zügen nicht lesen, „die Funde sind ja für uns günstig. Aber wenn man nichts gefunden hätte?“

Fortsetzung folgt.

Tages erhielt den Ehrenpreis in Form einer Bronzefigur. Die schnellere und ungleicher Stochkraft der Bielefelder hat die Herforder Elf zur Strecke gebracht. — Zu dem erzielten Achtungserfolge, der in der Verteilung des Ehrenpreises Ausdruck findet, sprechen wir der Ligarbeiter der SU. 08 unseren Glückwunsch aus.

Localer Sport.

Am Sonnabend hat wurde noch ein Kreisspiel zwischen Spiel und Sport Lage und Borussia Bippstadt angefaßt, welches auf dem Plage der SU. 08 ausgetragen werden sollte. Man kann bei solchen wichtigen Spielen schlechterdings von den Verbandsinstanzen des W. S. V. erwarten, daß solche Mitteilungen eher an die beteiligten Vereine, namentlich an den Platzverein und die Presse gelangen. Das Spiel selbst sah den Verein Borussia Bippstadt nach möglichem Spiel mit 2:0 als Sieger.

Das große Herforder Fußball-Ereignis: Arminia Bielefeld gegen SU. 08 Herford.

Morgen abend 7 Uhr steigt nun dieses wichtige Treffen der diesjährigen Frühjahrsrunde, welches große Spannung unter den Herforder Sportleuten ausgelöst hat. 7:2, 7:1, 5:0, 3:1, so lauten die bisherigen Ergebnisse, welche die SU. gegen den gefürchteten Westdeutschen Meister der Vorjahre erzielt hat. Nach jedem Spiel eine Torverbesserung zu Gunsten der SU. und auch besseres Feldspiel. Seit dem letzten Spiel im Oktober v. J. hat sich vieles geändert. SU. ist unverkennbar auf der aufsteigenden Linie gewesen und hat an den Oster- und Pfingsttagen schwere Belastungsproben ausgehalten. Arminia hat die Endkämpfe um die „Westdeutsche“ auch in diesem Jahre bestritten, leider mit einem Punkte Unterschied nur bis zur zweiten Stelle gelangend, da verschiedene Spieler nicht mit zu den Spielen in das besetzte Gebiet mitgenommen werden konnten. Die Spielfürte der Arminen als solche ist also im Grunde genommen unverändert, wie denn auch vor einiger Zeit im „Fußball und Leichtathletik“ überfeld eine zunehmende Projektion festgestellt wurde, worunter zu verstehen ist, daß die elf Spieler der Mannschaft gleichmäßig gut sind und vermöge ihres verständnisvollen Zusammenspiels und dem großen Siegeswillen als Mannschaft eine große

Durchschlagskraft und Widerstandsfähigkeit hat, die in den Endkämpfen um die Westdeutsche Meisterschaft bei keiner anderen Mannschaft im gleichen Sinne festgestellt werden konnte. Unter diesen Umständen wird also bei dem derzeitigen Kräfteverhältnis der beiden Gegner ein großer Kampf zu erwarten sein, der sich weit über den gewöhnlichen Rahmen eines Mannschaftskampfes erheben wird. Mag die Arminia aber ihre Kombinationsmaschine bis zur höchsten Kräftentfaltung in Gang setzen und dadurch die SU. bis zu einem gewissen Grade blaffen, das Eine steht fest, sie findet einen unbegleiteten Willen der Herforder blau-weißen Elf vor, der bis zur letzten Spielminute seine Farben verteidigen wird. In diesem Sinne wünschen wir, daß der Altmeister den Kampf aufnimmt! Der besseren Mannschaft aber wünschen wir den Sieg! bii.

Wirtschaftsleben

Dollar 4,2 Millionen.

Berlin, 23. Juni. Wie stets am Wochenbeginn liegt auch heute am Devisenmarkt ein etwas größerer Bedarf vor. Der Eingang an Exportdevisen ist nach wie vor durchaus befriedigend; im übrigen ist festzustellen, daß der Bedarf bei weitem hinter den Eingängen zurückbleibt. Bei der heutigen Kursfeststellung wurden an die Reichsbank nennenswerte Ansprüche zum Ausgleich kaum gestellt. In einer Reihe von Baluten machte sich sogar recht beträchtliches Angebot geltend, sowohl in den Hauptbaluten als besonders auch in den Frankendevisen (außer Schweiz), ferner Italien und in den Südvisen.

Der Kurs für London wurde auf 18,20 ermäßigt, im Zusammenhang mit dem erneuten Rückgang des Pfundes gegenüber dem Dollar. Der Franken konnte seine vorübergehende Befestigung nicht behaupten. Die Mark liegt im Auslande wenig verändert, eher etwas fester.

Berliner Börse vom 23. Juni.

Die Börse eröffnete die neue Woche in uneinheitlicher und lustloser Haltung. In erster Linie verläumte die Inflation einer kleinen Ver-

liner Panikfirma. Die für deren Rechnung erfolgenden Emissionen drückten verschiedentlich auf das Kursniveau. Weiter wurde beachtet, daß das Geschäft am Kriegsanleihemarkt wesentlich ruhiger geworden ist, ohne daß allerdings der Kurs beträchtlich nachgegeben hat. Da ferner das Ausland sowohl wie die Provinz als Käufer nicht im Markte waren und andererseits neue Nachrichten über Betriebsstörungen umliefen, bröckelten die Kurse im Verlauf trotz anhaltender Geldflutigkeit ab. Nicht zuletzt schenkte man der Befestigung des Franken Aufmerksamkeit.

Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 23. Juni. Die gewitterreiche, sehr warme und feuchte Witterung der letzten Tage hat sich weiter für die Qualitäten unserer inländischen Brotgetreides als verderblich erwiesen, so daß täglich größere Partien in Weizen wie in Roggen in einer Beschaffenheit angeboten werden, die die Ware nur zu Futterzwecken in Betracht kommen läßt. Von Weizen sind in derartigen Material größere Mengen nach Hamburg gehandelt. Für bessere Ware zeigt sich seitens der Mühlen wenig Nachfrage bei niedrigem Angebot. Ausländische Gebote kommen nicht in Betracht, da für Weizen und Roggen die zweite Hand billiger ist, als die direkten Einforderungen. Das Geschäft in Roggen bleibt dauernd schwierig, da Lagerware der Reichsgetreidekasse, welche in größeren Partien überall verkauft werden soll, besonders drückt. Gerste ist still und lustlos. Hafer ebenfalls schwach, doch zeigt sich dafür noch einige Nachfrage. Weizen hat äußerst schwieriges Geschäft, ebenso die anderen Artikel.

Es notierten: Weizen märk. 135—140, Roggen märk. 114—123, Sommergerste 138—145, Futtergerste 127—135, Hafer märk. 115—125, schief. 118—121, Weizenmehl 20,25—23, Roggenmehl 17,50—20,25, Weizenkleie 8,40, Raps 220, Leinöl 260—280, Vitoriaerbsen 19—20, H. Speiseerbsen 13—15, Futtererbsen 12—13, Bohnen 10—11, Ackerbohnen 13—14, Wicken 11—12, Lupinen blaue 9—10, gelbe 13—14, Rapskuchen 8,60—8,70, Leinuchsen 17—18, Trodenknebel 6—6,20, Kartoffelsoden 15.

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Fr. K u h l e; für die Anzeigen: Fr. Bierstedt; beide in Herford.

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen um 9 Uhr starb unser treuer Vater, Großvater und Schwiegervater, unser lieber Bruder, Schwager und väterlicher Freund

Kommerzienrat

Wilhelm Böckelmann

im 78. Jahre seines arbeitsreichen Lebens.
Die trauernden Angehörigen.

Herford, den 23. Juni 1924.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 26. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Arndtstraße 4, aus statt.

Die Trauerfeier im Hause $\frac{1}{4}$ Stunde vorher.
Wir bitten von Beileidsbesuchen absehen zu wollen.

Bad Salzuflen (Karpark).

Mittwoch, 25. Juni, nachm. und abends

Grosse Militärmusikaufführungen.

3 Kapellen — Panzerorchester — Spielleute

(ca. 90 Ausführende)

Gesamtleitung: Armeemusikinspektor

Professor Grawert.

Freitag, 27. Juni, abends 8 Uhr (Theatersaal)

Unter Mitwirkung des Kurorchesters

Einmaliges Tanzausspiel

Sent M'ahesa

Exotische und altägyptische Tänze.

Karten zu Mk. 3.—, 2.— und 1.— ab Mittwoch an

der Theaterkasse.

STEINRÜCK

SCHUHWAREN

Ich biete Ihnen grösste Vorteile!



Ortsverband

soldatlicher Vereine.

Zur Teilnahme

an der Beerdigung des Be-

teranen

Heermann

Unter den Linden, treten

die soldatischen Vereine mit

ihren Fahnen am Mittwoch,

den 25. Juni, nachm. 2½

Uhr, auf dem Alten Markt-

platz an.

Der Vorstand.

Kurtheater

Bad Deynhausen.

Dienstag,

abends 8 Uhr

Gretchen.

Jugendl. unter 18 Jahren

keinen Eintritt.

Mittwoch,

abends 8 Uhr

Fidelio.

Ordnentlicher Junge

als

Dienerlehrling

gesucht.

Nachfragen unter Nr.

3971 in der Geschäftsstelle

dieser Zeitung.

Brodmanns

Berggarten

Morgen, Mittwoch

Familien-

Kaffeetränzchen

Für die Hauerein-

richtung suchen wir ge-

wandige

Mädchen

oder eine Frau.

J. Elsbach & Co.,

A.-G.

In der Arbeiterkonfession

angehobener, Handlungs-

gehilfe mit Berechtigungs-

schein sucht in gleich Branche

auf sofort oder später

Stellung.

Gefl. Angebote unter H.

M. 3955 an die Geschäfts-

stelle dieser Zeitung.

Knopfloch-

Näherinnen

für unsere Näheret im

Hause sowie einige

Hand-

Näherinnen

gesucht.

J. Elsbach & Co.,

A.-G.

Jüngere

Arbeiter-

rinnen

gesucht.

Heinrich Zurheide,

Stiftbergstraße 15.

Handwerker

(Müller)

sucht für sofort

möbliertes

Zimmer

möglichst mit Mittagstisch

Angebote unter Nr. 3963

an die Geschäftsst. d. Ztg.

Lastwagenverkehr

Herford-Hamburg und zurück.

Abfahrt jeden Dienstag früh vom Kleinbahnhof

Rückfahrt jeden Donnerstag abend von Hamburg

Günstigst lagergehaltene Güteraufnahme

Für Stadtgüter 4 Posten bis 10 Tons

S. Dreher sen., Expediteur, Am Kleinbahnhof,

Fernsprecher 1350.

Lagerhaus mit Staatsbahn-Anschluß.

Sofort

ein bis zwei

Bürräume

gesucht.

Angebote unter 3975 an die

Geschäftsst. dieser Zeitung.

Möbliertes Zimmer

von solidem jungen Mann, entweder mit Ver-

pflung oder ohne solche, sofort gesucht.

Angebote unter Nr. 3917 an die Geschäfts-

stelle dieser Zeitung.



Das prachtvollste Schneeweiß

zeigt jede Wäsche, die mit SIL behandelt ist.

SIL Henkel's beliebtes Bleich- und Waschmittel

als Zusatz zur Seifenlauge gebraucht, ersetzt die umständliche Rasenbleiche.

— OHNE CHLOR —

LICHTSPIELHAUS

„WITTEKIND“

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag

Gefährliche

Freundschaft

Ein fesselndes Schauspiel in 6 Akten nach dem

bekannten Roman

„Die Tannhäuser“

Es ist ein Kampf zwischen Liebe, Pflicht und jungem

Leben; seelengrosse Menschen ringen mit dem Schick-

sal und kämpfen mit sich selbst den schwersten Kampf.

Der donnervolle Liebes- und Leidensweg eines jungen,

hübschen Mädchens ist nur zu treffend wiedergegeben.

Ergreifende Szenen aus dem Strudel des Gesellschafts-

lebens lassen moderne Zeitbilder von an ergesslicher

Wirkung entstehen.

Dazu

Wenn Männer richten --!

Drama in 5 Akten.

DRUCKSACHEN FR. KUHLE

RENNSTRASSE 29-31 / FERNSPRECHANSCHLUSS 83 u. 151

Bürgerbuch 1924-25

Das amtlich bearbeitete Namensverzeichnis zum neuen Adressbuch ist im

Satz fertiggestellt und kann in unserer Geschäftsstelle, Rennstrasse 29/31, von

Jedermann eingesehen werden.

Das Verzeichnis liegt aus bis zum 1. Juli

Bis dahin ist noch Gelegenheit zu Änderungen und Nachträgen. Nach

dem 1. Juli erfolgt die endgültige Drucklegung.

Wer die Richtigkeit der sich auf ihn beziehenden Eintragungen nach-

prüfen will, benutze dazu möglichst die Nachmittags-Dienststunden.

Buchdruckerei Fr. Kuhle, Fernruf 83.